



Bild: © Kaspars Grinvalds, shutterstock, ID 538147468

Im Jahr 1970 erließ Hessen das erste Datenschutzgesetz der Welt. Seitdem hat der digitale Wandel Wirtschaft und Gesellschaft nachhaltig verändert und machte zahlreiche Neuregelungen des Datenschutzes notwendig. Eine erste europäische Datenschutzrichtlinie wurde 1995 eingeführt. Der beschleunigte digitale Transformationsprozess führte in den Folgejahren zu einem Flickenteppich aus verschiedenen Datenschutzgesetzen in ganz Europa. Mit der Verabschiedung der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO), die am 25. Mai 2018 in Kraft trat, wurde hier eine Vereinheitlichung geschaffen.

DIE DATENSCHUTZ-GRUNDVERORDNUNG UND DIE FOLGEN FÜR DIE ADDITIVE FERTIGUNG

Zu den entscheidenden Neuerungen der DSGVO gehört, dass Unternehmen und deren Dienstleister anhand einer umfassenden Dokumentation Rechenschaft darüber ablegen müssen, wie personenbezogene Daten verarbeitet werden. Neu ist zudem, dass Verstöße mit hohen Bußgeldern bewehrt sind, die für kleine und mittlere Unternehmen durchaus existenzgefährdende Höhen erreichen können.

Daten und Risiken in der Additiven Fertigung

Datenschutz spielt in der Additiven Fertigung eine besonders wichtige Rolle: Die Herstellung von Produkten basiert auf Daten, die der Maschine Informationen darüber geben, welche Form das gewünschte Produkt haben soll. Dementsprechend kann auch die Form eines fertigen Produkts häufig Rückschlüsse auf die zur Herstellung benötigten Daten zulassen. Die Additive Fertigung ermöglicht zudem eine individualisierte Produktentwicklung und die Herstellung von maßgefertigten Einzelstücken, angepasst an die persönlichen Merkmale, Bedürfnisse und Wünsche des Kunden. Viele individuelle Produkte bedeuten also auch viele verschiedene Datensätze, in denen nicht selten auch personenbezogene Daten versteckt sind. Zudem nehmen viele der additiv fertigenden Unternehmen Leistungen externer Dienstleister in Anspruch (zum Beispiel Cloud-Anbieter) – ein weiterer Knotenpunkt bei der Verarbeitung personenbezogener Daten.

Die Tragweite der DSGVO hängt maßgeblich davon ab, wie und in welchem Umfang personenbezogene Daten zum Einsatz kommen. Insbesondere in der Medizintechnik werden sensible Gesundheitsdaten – zum Beispiel bei der Herstellung einer Zahnprothese – verarbeitet.

Auch in der Lifestyle- und der Nahrungsmittelindustrie können personenbezogene Daten bis in den Produktionsprozess hinein vorliegen. Seltener ist dies in der Automobil-, Werkzeug- oder Maschinenbauindustrie der Fall. Bei Geschäftsbeziehungen zwischen Unternehmen (B2B) fallen in der Regel weniger personenbezogene Daten an als im Verkehr mit Privatpersonen (B2C), beispielsweise bei der Herstellung individueller Brillen oder orthopädischer Schuhe.

Nicht termingerechtes Löschen, Verlust oder unbeabsichtigte Weitergabe von Daten, das Verarbeiten fehlerhafter Daten sowie Datendiebstahl sind die häufigsten Risiken.

Lösungsansätze zum Umgang mit den Neuregelungen für die Additive Fertigung

Jedes Unternehmen der Additiven Fertigung muss zunächst analysieren, bei welchen Prozessen personenbezogene Daten verarbeitet werden und welche Risiken bei der Datenverarbeitung auftauchen könnten. Im Anschluss empfiehlt sich eine Klassifikation der personenbezogenen Daten nach Schutzstufen, um das Schadenspotenzial zu bestimmen. Die Stufen reichen beispielsweise von frei zugänglichen Daten bis hin zu Daten, deren unsachgemäße Handhabung den Betroffenen in seiner gesellschaftlichen Stellung oder wirtschaftlichen Existenz beeinträchtigen kann.

Für die Verarbeitungsvorgänge mit besonders kritischen Daten sieht die DSGVO eine sogenannte Datenschutz-Folgenabschätzung (DSFA) vor. Diese bestimmt und bewertet das Risiko eines möglichen Schadens für eine Person (zum Beispiel Diskriminierung, Identitätsdiebstahl, Rufschädigung oder finanzieller Verlust), der im Rahmen eines Verarbeitungsvorgangs (zum Beispiel Profiling, Umgang mit sensiblen Daten, Datentransfer außerhalb der EU) entsteht. Entsprechend dem Ergebnis müssen dann Maßnahmen zur Bewältigung der Risiken geplant und umgesetzt werden.

Die Durchführung der DSFA sowie die Umsetzung der Maßnahmen müssen detailliert dokumentiert werden. Herzstück der Dokumentation ist das Verzeichnis von Verarbeitungstätigkeiten, das der Transparenz und der rechtlichen Absicherung eines Unternehmens dient.



Damit bei der Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern keine Datenschutzlücken entstehen, ist es ratsam, zum Beispiel Cloud-Anbieter mit entsprechender Zertifizierung zu wählen.

Die im Zuge der DSGVO geforderten technischen und organisatorischen Maßnahmen (TOM) zur Erhöhung der Datensicherheit innerhalb des Unternehmens sind vielfältig und reichen von der Sicherung von Türen über passwortgeschützte IT-Systeme bis hin zur Anwendung des Vier-Augen-Prinzips. Bei der Additiven Fertigung sollte auf die Verschlüsselung und Pseudonymisierung der Fertigungsaufträge besonders viel Wert gelegt werden.

Termingerechtes Löschen von Daten ist in vielen Unternehmen der Additiven Fertigung bereits geübte Praxis: Bei der Entwicklung und Herstellung von Prototypen gibt es häufig Geheimhaltungsvereinbarungen, die explizit verlangen, etwa durch Patent geschützte Daten zu löschen. Solche Vereinbarungen und Prozesse können ohne viel Aufwand auf personenbezogene Daten ausgeweitet werden.

Download
des Flyers unter:

[www.technologieland-hessen.de/
publikationen](http://www.technologieland-hessen.de/publikationen)

Die digitale Transformation gelingt nur mit Datenschutz

Datenschutz soll Unternehmen nicht hemmen, sondern ihnen bei der Gestaltung ihrer Geschäftsbeziehungen behilflich sein. Seine Umsetzung ist ein wesentlicher Baustein gelungener digitaler Transformation und kann als Alleinstellungsmerkmal die eigene Wettbewerbsfähigkeit sogar verbessern. Die DSGVO schafft grenzüberschreitende Rechtssicherheit und bildet damit die Grundlage für innovative Geschäftsmodelle. Die Anforderungen an Transparenz und Einhaltung des Rechtsrahmens gelten schon heute in vielen Geschäftsbeziehungen, besonders in der Additiven Fertigung, wo die Regeln des Datenschutzes und der Datensicherheit häufig bereits fester Bestandteil der Vereinbarungen mit den Auftraggebern sind.

Autorin: Nele Meyer

Kontakt:

Daniel Schreck
Projektleiter Materialtechnologie,
Technologie & Innovation
Hessen Trade & Invest GmbH
Tel.: +49 611 95017-8631
E-Mail: daniel.schreck@htai.de
www.technologieland-hessen.de/thema